

# Protokoll Hearing Schachverband vom 5.Juli 2010

Anwesend:

- |   |  |
|---|--|
| 01) Marten Holst (Diagonale, Landesturnierl.) | 12) Holger Hebbinghaus (SK Marmstorf)  |
| 02) Martin Kopisch (Bille SC, Spielausschuss) | 13) Christian Zickelbein (HSK)         |
| 03) Rolf Sander (Barmbek, Vorstand HaSchV)    | 14) Hugo Schulz (Langenhorn)           |
| 04) Heinrich Stoffregen (Blankenese)          | 15) Martin Bierwald (Königsspringer)   |
| 05) Günther Schleu (Pinneberger SC)           | 16) Tim Manow (Eidelstedt)             |
| 06) Gerhard Brückner (Pinneberger SC)         | 17) Christian Rudolph (Billstedt-Horn) |
| 07) Gottfried Schoppe (Caisa Rahlstedt)       | 18) Stefan Tatliak (Billstedt-Horn)    |
| 08) Hendrik Schüler (SJKE)                    | 19) Georg Pawel (SV Lurup)             |
| 09) Wilhelm Graffenberger (HSK)               | 20) Perygrin Warneke (SF Sasel)        |
| 10) Michael Meyer (Schachfreunde HH)          | 21) Jochen Cremer (Königsspringer)     |
| 11) Jan-Paul Ritscher (Schachfreunde HH)      | 22) Manfred Stejskal (HSK)             |

(Hendrik Schüler, Christian Zickelbein, Hugo Schulz, Martin Bierwald und Perygrin Warneke sind obendrein Mitglied des Vorstandes des Hamburger Schachverbandes, waren aber primär in der Funktion als Vereinsvertreter anwesend)

## TOP 1 – Begrüßung

Marten Holst begrüßt die Anwesenden aus 15 Vereinen. Er bedankt sich beim Hamburger SK für die Zurverfügungstellung der Räumlichkeit und erhofft eine rege Diskussion. Als Vertreter des HSK freut sich Christian Zickelbein über die Teilnahme und sieht sie als Zeichen des Interesses der Vereine am Schachsport.

Der Pinneberger SC hat in einer E-Mail beantragt, die Tagesordnung um den Punkt „Oberliga Nord“ zu ergänzen. Dieses wird als TOP 3a unter den TOP 3 (Rückblick Mannschaftskämpfe) eingefügt.

Holst teilt die Versammlungsleitung mit Rolf Sander, da viele der zu besprechenden Punkte zumindest zum Teil unter der Ägide Sander ihren Ausgang nahmen.

## TOP 2 – Geschäftsordnung

Sander erklärt, dass noch kein Entwurf einer Geschäftsordnung für das Hearing vorliegt. In einer kurzen Diskussion bittet Zickelbein den Spielausschuss, für das nächstjährige Hearing einen Text vorzulegen. Hendrik Schüler weist auf die Satzungskommission hin, die hierbei behilflich sein kann. Aus dem Plenum kommen keine spezifischen Wünsche bei der Gestaltung.

## TOP 3 – Rückblick Mannschaftskämpfe

Rückblick auf die erste Saison der Basisklasse:

Für den ersten Anlauf der Basisklasse waren 5 Teams gemeldet, davon konnten nur 4 durchspielen, Blankenese hat während der Saison aufgrund einer Fehleinschätzung der eigenen Kapazitäten bezüglich der Festspielregelung bei Ersatzspielern in Mannschaften der Ligapyramide zurückziehen müssen. Der Verein wäre grundsätzlich gewillt gewesen, zugunsten gesammelter Spielpraxis kampflose Niederlagen in Kauf zu nehmen, befürchtete aber weiterreichende Konsequenzen. Probleme mit dieser Regelung wurden auch von den anderen Vereinen berichtet. Georg Pawel berichtete, dass in Lurup die Zeitregelung als angenehm empfunden wurde. Gerhard Brückner weist noch einmal auf die Idee hin, mit reduzierter Teamgröße spielen zu lassen. Christian Rudolph sieht hierin eine allgemeine Chance, für kleinere Vereine, ihre Mannschaften aufzuteilen. Als Ideen wird angeregt, die „Festspielzahl“ zu erhöhen, alternativ die Basisklasse und die regulären Klassen komplett voneinander zu trennen. Des Weiteren wurde eine Verschärfung der DWZ-Obergrenze angesprochen, 1500er seien als erfahrene Vereinsspieler zu stark für die Basisklasse.

Ein Meinungsbild zur Basisklasse ergab:

Bis zu 5 Vereine könnten sich je nach Rahmenbedingung vorstellen, eine 8er-Basisklassenmannschaft aufzustellen, bis zu 8 weitere würden eine Meldung erwägen, wenn die Spielerzahl von 8 auf 6 oder 4 reduziert

würde. Zur Frage der DWZ-Begrenzung sprach sich eine Mehrheit von 12 Vereinen für eine Reduzierung auf höchstens 1300 DWZ aus.

Landesliga bis Kreisklasse:

Brückner lobt die Zuverlässigkeit und die stetigen Verbesserungen und Servicezuwächse auf der von Gunnar Klingenhof organisierten Homepage. Akklamation.

Es wurde angeregt, die Kreisklasse ggf. in zwei Ligen mit weniger Staffeln aufzuteilen, um die DWZ-Unterschiede von bis zu 300 im Schnitt zu reduzieren. Als Gegenargumente wurden erwähnt, dass eine Verengung der Ligenpyramide nach unten zu Problemen bei der Auf- und Abstiegsregelung führen kann. Obendrein würde die Einteilung nach regionalen Gesichtspunkten erschwert werden, Vereine hätten längere Wegstrecken. Letzteres wird von den Vereinen allerdings weiterhin gewünscht.

Holst berichtete von der Problematik des Aufteilens von Vereinen bezüglich der Freitagsstaffeln. Er regte an, die Auffüllung der Freitagsstaffel mit Freitagsmannschaften höher zu priorisieren als die gleichmäßige Verteilung mehrerer Mannschaften eines Vereins auf die Staffeln, falls die betroffenen Vereine keine Einwände hätten. Es ergaben sich keine Widersprüche seitens der übrigen Vereine bezüglich möglicher Wettbewerbsverzerrung.

Schüler weist darauf hin, dass in der Landesliga eine Mannschaft wiederholt ein hohes Brett leergemeldet habe und ruft auf, selbsttätig solche taktischen Maßnahmen zu unterlassen, um keine expliziten Regelungen notwendig zu machen.

Oberliga Nord:

Brückner berichtet kurz über den Fall AGON Neumünster und allgemeine Probleme mit der Turnierordnung. Letztere beinhalten, neben unklaren Regelungen, dass keine aktuelle Version online zugänglich sei, insbesondere in Hinblick darauf, dass Mannschaften von den im Januar gültig werdenden Änderungen erst nach ihrer Meldung im August erfahren.

Perygrin Warneke erwähnt als Vorsitzender des Hamburger Schachverbandes, dass im Herbst eine Tagung der Schachverbände stattfinden werde, bei der eine neue TO erarbeitet werde. Er stimmt zu, dass der jetzige Zustand der Unzugänglichkeit für Vereine nicht erträglich sei. Es wird geprüft, ob der Hamburger Schachverband eine TO auf seiner Homepage hosten kann.

Schüler weist in diesem Kontext auf §29 der TO hin, der die Einbeziehung übergeordneter Regeln per allgemeiner Formulierung ermöglicht. Jan-Paul Ritscher und Schüler regen an, eine gemeinsame Netzpräsenz der norddeutschen Verbände zu erstellen, auf der sämtliche Regelungen der gemeinsam organisierten Turniere zugänglich sein soll.

## **TOP 4 – Bedenkzeitregelung**

Zur Zeit spielt die Oberliga mit 90min/40Z.+30min/Rest mit einem Inkrement von 30 Sekunden pro Zug ab dem ersten Zug, die Landesliga mit 120min/40Z.+60min/Rest, ab Stadtliga bis Kreisklasse wird mit 120min/40Z.+30min/Rest gespielt, die Basisklasse spielt mit 90min/40Z.+30min/Rest, jeweils ohne Inkrement.

Brückner berichtet, dass die verkürzte Grundbedenkzeit plus Inkrement in der Oberliga unbeliebt sei. Schüler weist darauf hin, dass bei Implementierung eines Inkrements dieses ab dem ersten Zug kontinuierlich erfolgen müsse, da sonst die selbsttätige Umstellung der Uhren eine Indikation für überwundene Zeitnot liefern kann.. Michael Meyer berichtet, dass aufgrund der Vielfalt der verschiedenen Uhrenmodelle kaum ein Spieler in der Lage sei, alle Uhren selbst fehlerfrei zu bedienen. Hugo Schulz erwähnt, dass die Hersteller von Uhren im Allgemeinen hinter den aktuellen Regeln hinterherhinken.

Das Hearing erklärt per Akklamation, die bisherigen Bedenkzeiten allesamt beizubehalten zu wollen, und äußert den Wunsch, dass der DSB Einheitlichkeit schafft und Uhren testet.

## **TOP 5 – HEM**

Zickelbein lobt das Turnier in der Durchführung, bittet aber um Berücksichtigung der DJEM bei der Terminfestlegung. Ritscher bittet zusätzlich um Berücksichtigung der Mannschaftskämpfe. Schüler weist auf die Vorteile der Lage zu Pfingsten hin: nur 4 Werkstage, keine Termine abgesehen von der DJEM, Universität hat Ferien, die Ligen von Landesliga aufwärts haben die Saison beendet.

Ein Termin in der ersten Woche der Sommerferien wäre zu prüfen. Es wird angeregt, auf Veranstaltungen wie beispielsweise dem St.-Pauli-Open, bei denen viele interessierte Spieler aufschlagen, herumzufragen. In jedem Fall soll der Termin so frühzeitig wie möglich festgelegt werden, um den Spielern Planungsklarheit zu ermöglichen.

Eine weitere Idee bestünde im parallelen Angebot eines Rahmenprogrammes z.B. mit Anfängerlehrgang als Werbung für den Schachsport. In diesem Zusammenhang wird der Wunsch nach allgemein verstärkter Öffentlichkeitsarbeit deutlich. Der Verbandsvorstand weist hier noch einmal auf die offene Stelle des Öffentlichkeitsreferenten hin, Hilfe ist an dieser Stelle sehr willkommen.

Schüler regt an, für die unteren Klassen nur 7 statt 9 Runden anzubieten, mit zwei Pausen für die Spieler, die somit bis zum Ende in Turnier blieben. Schüler lobt ausdrücklich die Flexibilität, die Rolf Sander den Spielern bei individuell begründeten Anfangszeitverschiebungen zugestanden hat.

Jochen Cremer fragt nach Überlastung der Gruppengröße durch Spielberechtigungen (durch Klassenerhalt, Aufstieg oder automatisch berechnete Neuanmeldungen), insbesondere wenn mehrere Spieler die Klasse halten und im Folgejahr Spieler eines höheren Niveaus sich neu anmelden. Sander weist darauf hin, dass die Gruppengröße 18 nicht zwingend sei (und unabhängig von dieser Problematik auch angehoben werden soll). Zickelbein und Schüler regen eine Ligagarantie für hinreichende DWZ oder Elo-Zahlen analog der GM-IM-Garantie an.

## **TOP 6 & 7 – Aussprache und Verschiedenes**

Sander spricht das Thema Karenzzeit an. Der allgemeine Wunsch ist hier die Beibehaltung der 60-Minuten-Regelung wie bisher. Das Hearing beauftragt den Spielausschuss, sich auch überregional für eine entsprechende Regelung einzusetzen. Schüler dankt dem Pinneberger SC (Oberliga) und Königsspringer (2. Bundesliga) für eigeninitiativen Einsatz in dieser Sache. Auch bei Nichtmannschaftskämpfen sollte die Karenzzeit auf 60 Minuten erhöht werden, so noch nicht gegeben (bei einer Gegenstimme).

Manfred Stejskal weist darauf hin, dass in einigen Spiellokalen die Lichtverhältnisse mangelhaft seien, und bittet um Rücksichtnahme und Problembewusstsein seitens der gastgebenden Vereine. Stefan Tatliak weist darauf hin, dass viele kleinere Vereine gezwungen seien, bei der Spiellokalwahl Kompromisse einzugehen.

Martin Kopisch erwähnt die in den letzten Jahren extrem rückläufige Teilnehmerzahl bei HBEM und fragt nach Gründen. Ritscher weist auf Terminhäufung zu dieser Zeit und den Wunsch nach einer Pause seitens der Spieler hin. Das abgelegene Spiellokal in der City Nord wird von ihm ausdrücklich nicht als Problem angesehen. Brückner stimmt dem zu.

Schüler weist auf Kollisionen mit z.B. Jugendturnieren hin, diese seien vermeidbar. Bei einer angedachten Reduzierung auf nur einen Tag wäre der Wunsch, die Startzeit humaner zu gestalten.

Brückner weist auf den Erfolg eines Blitzturnieres im Anschluss an das Pinneberger Stadttournament hin, und regt an, die HBEM im Anschluss an die HEM auszutragen. Kopisch weist auf die Meldefristen für überregionale Turniere hin. Sander regt an, einmalig Termine vorzuziehen (Qualifikation für weiterreichende Turniere im Vorjahr) um dadurch zeitliche Flexibilität zu gewinnen. Hierzu regt sich Widerspruch im Hearing.

Zickelbein weist auf die aktivere Schachszene in Berlin hin. Er erwähnt Annehmlichkeiten im dortigen Schach, zum Beispiel Stellung des Spielmaterials durch den Verband statt durch die Teilnehmer, sowie die Ausschüttung von Preisen, was Spieler zur Teilnahme motiviere (auch bei Startgelderhebung). Hier wäre allerdings die steuerliche Problematik zu klären. Ritscher stimmt den Ausführungen zu. Zickelbein berichtet von der WEM, die mit Startgeld ausgestattet wurde. Er erzielte hierbei auch die meisten Rückmeldungen bei direkter Ansprache. Er vermutet in vielen Vereinen Probleme der Kommunikation durch Vorsitzende bzw. Schachwarte, die Informationen nur per Infowand weitergäben aber nicht hinwiesen/bewerben, und plädiert für direktere Ansprache der jeweiligen Zielgruppe, gerade auch im Frauenschach.

Holst dankt abschließend dem HSK noch einmal für den Raum und die flexible Umbuchung (der ursprünglich angedachte Termin lag parallel zum Fußball-WM-Halbfinale Deutschland-Spanien, was der Teilnehmerquote hätte eventuell schaden können) und den Teilnehmern für die konstruktive Diskussion und schließt das Hearing.